

## Die Höhlenbauer mit dem „Hammer“

Spechte brauchen Bäume. Mit unregelmäßigen Schlägen, die sich deutlich vom bekannten Trommeln – dem „Gesang“ der Spechte – unterscheiden, hämmern sie gleich mehrere Höhlen, von denen sie jedoch nur eine als Wohn- und Bruthöhle für die Jungen auswählen. Die anderen werden vor allem zum Übernachten aufgesucht. In alten Bäumen oder morschen, großen Ästen sind oftmals gleich mehrere Höhlen untereinander angeordnet, was im Volksmund als „Spechtflöte“ bekannt ist. Unbesetzte Höhlen sowie Höhlen aus dem vorigen Jahr werden in Windeseile von Nachmietern bezogen, die von Mutter Natur nicht zu Holzarbeitern auserkoren wurden.



Schwarzspecht-Höhle



„Spechtflöte“

## Wo und wann sich Beobachtungen lohnen

Die Balzzeit der meisten Spechte beginnt bereits im Winter, sodass an schönen Dezember-, Jänner- und Februartagen wilde Verfolgungsjagden unter den Männchen beobachtet werden können. Auch ist das

die Zeit, in der die oft typischen Balzrufe bzw. das Balztrommeln zu hören sind. Während die Balzzeit auf einige wenige Monate beschränkt ist, ist die Suche nach Spechtspuren das ganze Jahr über möglich.

## 8 Spechtarten, auf die wir besonders schauen



Schwarzspecht



Grünspecht



Grauspecht



Weißrückenspecht



Buntspecht



Dreizehenspecht



Mittelspecht



Kleinspecht

## Spuren

Im Gegensatz zu vielen anderen Vogelarten hinterlassen Spechte bei der Nahrungssuche charakteristische Spuren. Da sich ihre Beute wie z. B. Käfer- oder Ameisenlarven oft hinter Baumrinden

oder im Holz befindet, werden die Bäume mit dem meißelartigen Schnabel gezielt aufgehackt, wodurch noch Tage und Wochen danach die Anwesenheit eines Spechts verraten wird.

### Entrinden

Unter der Rinde von toten oder kranken Bäumen nisten sich sehr rasch diverse Käferlarven ein, wie z. B. jene von Borken- oder Bockkäfern, die oft in Massen zu finden sind. Diese sind für Spechte eine leichte Beute, da die Vögel die Rinde nur aufhebeln müssen und sogleich einen reich gedeckten Tisch vorfinden. Oftmals werden deshalb ganze Stämme entrindet, was schon von Weitem erkennbar ist.



### Ringeln

Um an den vor allem im Frühjahr zuckerhaltigen Baumsaft zu gelangen, hat z. B. der Buntspecht eine sehr einfache Technik entwickelt: Er hackt viele kleine Löcher in die Baumrinde, wobei er dabei rund um den Stamm hüpfend bzw. sich spiralartig nach oben oder unten bewegt. So entstehen ringförmige Hackspuren, daher die Bezeichnung „ringeln“. Der austretende Saft wird anschließend nicht nur von Spechten geleckt, sondern dient vermutlich auch einer Reihe von Insekten (z. B. Schillerfalter, Hirschkäfer) als Nahrung.



### Hackspuren

Um an tiefer im Holz fressende Larven zu gelangen, müssen oft große Löcher gehackt werden. Die typischen Hackspuren stammen meist von Bunt- und Schwarzspecht. Vor allem der Schwarzspecht, als größter unserer heimischen Spechte, kann dabei binnen kürzester Zeit v. a. etwas morsche Baumstümpfe richtiggehend in Hackschnitzel zerlegen! Klein- und Mittelspechte suchen meist in den Spalten grobborkiger Bäume (v. a. Eichen) nach Nahrung, während der Grauspecht oft am Boden nach Ameisennestern stochert.



### Spechtschmieden

Vor allem der Buntspecht frisst im Winter reichlich Samen aus Kiefern- und Fichtenzapfen. Dazu klemmt er diese in eine Rindenritze oder Astgabel („Spechtschmiede“) und pickt geschickt die Samen heraus. Meist wird der Zapfen danach zu Boden geworfen und der nächste bearbeitet. Mit der Zeit bilden sich unter den Bäumen größere Haufen von „Bockerln“, die v. a. in Nadelwäldern regelmäßig zu finden sind. Im Gegensatz zum Eichhörnchen biegen die Spechte die Schuppen nur auf, beißen sie aber nicht ab, weshalb die „Bockerln“ sehr einfach als Spechtspuren erkennbar sind.



## Pure Gastlichkeit

Wenn die Spechte aus ihren gezimmerten Höhlen ausgeflogen sind, ziehen unzählige Tierarten als Folgenutzer ein. Gäbe es also die Spechte nicht, wäre es um viele Arten schlecht bestellt. So freut sich z. B. der Siebenschläfer über fertig gezimmerte

Baumhöhlen. Zeigt eine Höhle mit der Zeit renovierungsbedürftigen Altbaucharakter, freut's die Fledermäuse. Wenn es auch ihnen schon ein wenig zu instabil wird, ziehen schließlich Hornissen oder Wespen ein.



Käfer



Hornisse



Kohlmeise



Steinkauz

## Insekten



Wespe



Kleiber



Blaumeise



Rosenkäfer



Tagfauenaugen

## Säugetiere



Siebenschläfer



Baumschläfer



Fledermaus

### Wer noch?

Tannenmeise, Weidenmeise, Sumpfmehse, Hohltaube, Haubenmeise, Halsbandschnäpper, Bechsteinfledermaus, Fransenfledermaus, Abendsegler, Juchtenkäfer, Waldbock, und noch viele mehr...

## Der Anspruchvollste und der Häufigste

### Mittelspecht



#### Hier lebe ich



Eichenwald

#### Das fresse ich



Käfer/Larven



Raupen



Steinobst/  
Steinobstkerne



Nüsse

### Buntspecht



#### Hier lebe ich



Auwald



Eichenwald



Laub-  
mischwald



Nadel-  
mischwald

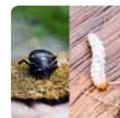


Garten/  
Streuobst/Park

#### Das fresse ich



Blattläuse



Käfer/Larven



Raupen



Ameisen



Steinobst/  
Steinobstkerne

## Der Größte und der Kleinste

### Schwarzspecht



#### Hier lebe ich



Auwald



Eichenwald



Laub-  
mischwald

#### Das fresse ich



Nadel-  
mischwald



Ameisen



Käfer

### Kleinspecht



#### Hier lebe ich



Auwald



Laub-  
mischwald



Garten/  
Streuobst/Park

#### Das fresse ich



Blattläuse



Käfer/Larven

## Der Graue und der Grüne

### Grauspecht



#### Hier lebe ich



Laub-  
mischwald



Nadel-  
mischwald

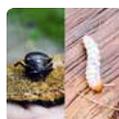


Garten/  
Streuobst/Park

#### Das fresse ich



Ameisen



Käfer/Larven



Raupen

### Grünspecht



#### Hier lebe ich



Garten/  
Streuobst/Park



Laub-  
mischwald

#### Das fresse ich



Ameisen

## Veteranenbäume – die hochaktiven Senioren des Waldes

Veteranenbäume sind Bäume, die meist wesentlich älter sind als ihre Nachbarn und aufgrund des hohen Alters oder durch besondere Ausprägungen von ihnen abweichen. In Urwäldern werden Bäume mehrere Jahrhunderte alt. In Resten solcher Urwälder, die es auch in Österreich gibt, wurden bei Fichten und Tannen 600 und mehr Jahresringe gezählt, Buchen werden 250 und mehr Jahre alt. In unseren Wirtschaftswäldern werden dieselben Baumarten aber in der Regel in einem Alter von 80 bis 150 Jahren gefällt. Das bedeutet, dass die Bäume im Junglingsalter genutzt werden und nicht ihre Reifephase erreichen.



### Je reifer desto strukturierter

Je älter ein Baum wird, desto stärker ist er vom Alter gezeichnet – Folgen von Unwetter oder Blitzschlag hinterlassen ihre Spuren und die Widerstandskraft gegen Pilzinfektionen nimmt ab. Vergreisungserscheinungen wie Kronenverlichtung und Kurztriebigkeit ändern das Erscheinungsbild des Veteranen. Insbesondere bei den Käfern ist eine Vielzahl der Arten auf diese Baumveteranen angewiesen. Je nach ihren Ansprüchen – die bei manchen Arten sehr speziell sind – gelten die Veteranenbäume als Zeiger für naturnahe Waldbestände oder auch als „Urwaldrelikte“. Nur wenn Alt- und Totholzlebensräume in ausreichender Menge und vor allem über lange Zeiträume ohne Unterbrechung vorhanden sind, können sich bestimmte Arten wieder ansiedeln und ausbreiten. Viele Käferarten sind spektakulär groß (z.B. viele Bockkäfer oder der Hirschkäfer) und wenn man sie zu Gesicht bekommt, hat man eine tolle Naturbeobachtung gemacht. Aber auch viele Fledermausarten, Kleinsäuger, Insekten und natürlich auch unsere Spechtarten finden auf Veteranenbäumen reichlich Nahrung, Verstecke oder Nistmöglichkeiten.



Veteranenbäume sind unverzichtbare Lebensraumressourcen für unsere Spechte. Hier finden die Vögel Nahrung und haben genug Holz, um ihre Höhlen zu zimmern.



Vor allem grobrissige Borken alter Bäume werden von den Spechten gerne als Spechtschmieden genutzt.



### Nutzen und Anreichern

Das Zulassen der Alterung, des Absterbens und des Zerfalles von Bäumen bedeutet immer auch einen Verzicht auf Holznutzung. Daher empfiehlt es sich, Bäume mit ungenügender Ausformung und mit Holzfehlern als Veteranenbäume zu belassen oder zu entwickeln.

Eine Strategie kann also sein, den normalen Wirtschaftswald mit geeigneten Bäumen anzureichern ohne den gesamten Wald unter Schutz zu stellen.

Idealerweise werden Veteranenbäume – und solche, die es werden sollen – bei der normalen Auszeige einer Holznutzung ausgewählt und am besten dauerhaft markiert, da sie für immer aus der Nutzung genommen werden.

Ökologisch besonders wirksam wird es, wenn mehrere zusammenstehende Bäume ganz bewusst als Habitatstrukturen gewidmet werden. Dann spricht man – wie der Name schon sagt – von Habitatbaumgruppen.

### Anwärter auf Veteranenstatus

- Bizarre Überhälter
- Vom Hauptbestand abweichende Bäume (z. B. alter Ahorn in Buchen-Reinbestand)
- Bäume mit krummer Ausformung
- Bäume mit Vorkommen besonders schützenswerter Arten (Spechte, Hohltaube, Waldkauz, Fledermäuse)
- Seltene Baumarten (Wildbirne, Wildapfel, Elsbeere, Speierling, Eibe und andere)
- Höhlenbäume, Horstbäume
- Bäume mit großen und alten Mulmkörpern
- Bäume mit Schaftbruch und mit Ersatzkronenbildung
- Bäume mit ausgeprägten Zwieseln oder mehrstämmige Bäume



Baumrelikt mit altem Mulmkörper



Wild-Birne mit krummer, zwieseliger Ausformung und jeder Menge Kleinlebensräumen



Solche mehrstämmig wachsenden Bäume eignen sich als zukünftige „Veteranen“